Beiträge zum Verständnis der rhythmischen Fragmente des Aristoxenus von Tarent.

Herausgegeben von J. Reuter.

Heft I.

Die wahre Bedeutung der „διαφορὰ τῶν ποδῶν κατὰ μέγεθος."

Berlin 1898.

Selbstverlag des Verfassers.

Hektographisch vervielfältigt
vom Verfasser.

Die wahre Bedeutung der „διαφορὰ τῶν ποδῶν κατὰ μέγεθος"

Unter den sieben Taktverschiedenheiten, welche Aristoxenus von Tarent in seinen uns leider nur sehr fragmentarisch erhaltenen „ῥυθμικὰ στοιχεῖα" aufstellt, nennt er an erster Stelle die Verschiedenheit hinsichtlich der Grösse, (Westphal, die Fragmente und die Lehrsätze der griechischen Rhythmiker, Leipzig 1861, S. 35. Z. 9 u. ff.)

Τῶν δὲ ποδικῶν διαφορῶν ἐκκείσθωσαν αἱ ἑπτά· πρώτη μέν, καθ' ἣν μεγέθει διαφέρουσιν ἀλλήλων·

und erläutert dieselbe kurz darauf also: Μεγέθει μὲν οὖν διαφέρει ποὺς ποδός, ὅταν τὰ μεγέθη τῶν ποδῶν, ἃ κατέχουσιν

οἱ πόδες, ἄνισα ᾖ.

„Taktverschiedenheiten sollen folgende sieben aufgestellt werden: Als erste die, dergemäss sie (nämlich die Takte) sich durch die Grösse unterscheiden. Durch die Grösse nun unterscheidet sich ein Takt von dem andern, wann die Grössen der Takte, welche die Takte umfassen, ungleich sind."

Was ist nun unter der Grösse des Taktes zu verstehen, und welche Bedeutung hat demnach die von Aristoxenus aufgestellte Verschiedenheit für die Rhythmik?

Ich will in den folgenden Zeilen versuchen diese Frage, die mir noch nicht vollkommen richtig gelöst zu sein scheint, zu beantworten; ob meine Auffassung die richtige ist, wird die Kritik der Mitforschenden zu entscheiden haben.

Das Wort „μέγεθος“ – Grösse – hat bei Aristoxenus neben seiner ursprünglichen allgemeinen Bedeutung sowohl in der Rhythmik wie in der Harmonik noch einen ganz bestimmten technischen Nebensinn. Sehen wir von der Bedeutung des Wortes in der Harmonik als uns gegenwärtig nicht interessierend ab und beschränken uns auf die in der Rhythmik, so erkennen wir dieselbe ganz klar aus Stellen wie z. B. der folgenden der „στοιχεῖα ῥυθμικά: Westphal, S. 31. Z. 5. ff.

„Καλείσθω δὲ πρῶτος μὲν τῶν χρόνων ὁ ὑπὸ μηδενὸς τῶν ῥυθμιζομένων δυνατὸς ὢν διαιρεθῆναι, δίσημος δὲ ὁ δὶς τούτῳ καταμετρούμενος, τρίσημος δὲ ὁ τρὶς, τετρά-

ϑημος δὲ ὁ τετράκις. κατὰ ταῦτα* δὲ καὶ ἐπὶ τῶν λοιπῶν μεγεθῶν τὰ ὀνόματα ἕξει."

„Es soll aber von den Zeiten „erste" diejenige genannt werden, welche von keinem der Rhythmizomena mehr zerlegt werden kann, „zweizeitig" diejenige, in welcher jene als Maass zweimal enthalten ist, „dreizeitig", in welcher sie dreimal, „vierzeitig", in welcher sie viermal enthalten ist. Entsprechend werden sich aber auch bei den übrigen Grössen die Benennungen verhalten."

Nach dem Schluss-Satz zu urtheilen bedeutet also das Wort „μέγεθος" die Grösse der Zeit, insofern sie gemessen wird durch den „χρόνος πρῶτος", jene kleinste in der Rhythmopöie vorkommende Zeit, welche durch keines der Rhythmizomena (λέξις, μέλος, κίνησις σω-

* So die Handschriften; Westphal κατὰ τὰ ὅ τά . . . .

ματική) mehr zerlegt werden kann. Daher erhält das Wort „μέγεθος" seine genauere Bestimmung durch ein Adjectivum, welches ein Vielfaches des „χρόνος πρῶτος" bedeutet, z. B.:

(Westphal, S. 36. Z. 14 u. ff.)

„Τῶν δὲ ποδῶν ἐλάχιστοι μέν εἰσιν οἱ ἐν τῷ τρισήμῳ μεγέθει . . . .
δεύτεροι δ' εἰσὶν οἱ ἐν τῷ τετρασήμῳ μεγέθει . . .
τρίτοι δέ εἰσι κατὰ τὸ μέγεθος οἱ ἐν πεντασήμῳ μεγέθει . . . .
τέταρτοι δέ εἰσιν οἱ ἐν ἑξασήμῳ μεγέθει . . . .
τὸ δὲ ἑπτάσημον μέγεθος οὐκ ἔχει διαίρεσιν ποδικήν . . . .
ὥστε πέμπτοι ἂν εἴησαν οἱ ἐν ὀκτασήμῳ μεγέθει . . . . "

Es würden sich demnach zwei oder mehrere Füsse durch die Grösse (μέγεθος) unterscheiden, wenn sie nicht die gleiche Anzahl von „ersten Zeiten" (χρόνοι πρῶτοι) enthalten.

Ist nun die von Aristoxenus aufgestellte Taktverschiedenheit hinsichtlich der Grösse so allgemeiner Natur, dass alle Takte, in sofern sie nur bezüglich des „μέγεθος" ungleich sind, darunter begriffen werden, oder findet hierbei eine Beschränkung auf diejenigen statt, bei denen eine Verschiedenheit des „μέγεθος" allein stattfindet, und ist ein solcher Fall überhaupt möglich?

In einigen Fällen nämlich erscheint zwar eine Verschiedenheit hinsichtlich der Grösse stattzufinden, wie z. B. bei Jamben Dactylen und Paeonen; jedoch findet hierbei auch noch die Verschiedenheit hinsichtlich

der Geschlechts [illegible],
und es ist doch kaum zweifelhaft, dass
diese letztere hier die Hauptsache, die
Verschiedenheit der Silben aber nur neben-
sächlich ist oder doch wenigstens nicht
als solche allein in Betracht kommt.

Das gleiche Verhältnis findet statt, wenn
wir einfache und zusammengesetzte
Worte miteinander vergleichen; auch hier
wird offenbar häufig eine Verschiedenheit
in der Anzahl der Silben [illegible]
stattfinden, aber auch hier erscheint
dieselbe verbunden mit einer anderen,
nämlich der [illegible]
[illegible].

Zur richtigen Beantwortung dieser Fra-
ge ist eine Stelle in der [illegible] von
[illegible] [illegible] [illegible]

deutung, [illegible] einer Bezeichnung [illegible], [illegible] der [illegible] ist [illegible] nicht so [illegible] Natur zu sein scheine als die oben erwähnten.

Da [illegible] Aristoxenus [illegible] dass die [illegible] die [illegible] und die [illegible] Element [illegible] dass [illegible] Verhältnis [illegible] erreichen —

[illegible] Fragmente des Aristoxenus [illegible] (1868, S. 48, Z. 17–25)

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] und der [illegible] wie auch der
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
und [illegible] [illegible]:

„[illegible] ἐν ταῖς περὶ τοὺς [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] καὶ [illegible] [illegible] [illegible]
τὰ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] τῆς [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]: καὶ κατὰ τὰ [illegible] [illegible]
[illegible] καὶ [illegible] [illegible] [illegible]
καὶ [illegible] τῶν [illegible] καὶ [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
γίγνονται."

„Andererseits [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

und umgekehrt die [illegible] [illegible] verschieden werden, dasselbe bleibt, die Grössen der Töne wegen der Kraft der Sprache [illegible], unähnlich werden, während die Grössen dieselben bleiben, die Takte unähnlich, drittens gilt dieselbe Grösse sowohl als ein Zeitmass als einen Doppeltakt. Offenbar entstehen aber auch die Verschiedenheiten der Darstellungen wie die der Figuren auf Grund einer bildenden Grösse." Wir entnehmen von diesen Beispielen nur [illegible] hier nur das erstes

Während das Verhältnis, nämlich der Arsis und Basis oder Thesis) nach welchem die Geschlechter (z. B. das Gleiche, Anderthalbfache, Doppelte) unterschieden werden, dasselbe bleibt, ändern sich die Grössen, die Anzahl der [illegible] [illegible] der Takte

[illegible] ἀγωγῇ."

Aus dieser Stelle geht ohne weiteres hervor dass eine Verschiedenheit hinsichtlich der Grösse zwischen Füssen desselben Rhythmengeschlechts stattfinden kann und zwar als eine Wirkung der „ἀγωγή".

Da nun aber nach der von Aristoxenus gegebenen Erläuterung die Verschiedenheit der Grösse darin zu bestehen schien, dass lediglich diese (d.h. also die Anzahl der χρόνων πρώτων) verschieden ist so wollen wir zunächst die Bedeutung der „ἀγωγή" (ich lasse das Wort absichtlich noch unübersetzt) untersuchen, um zu erkennen ob diese vielleicht eine andere Wirkung hervorbringen kann.

Glücklicher Weise ist uns eine des Ar-

phyrius Commentar zu der Harmonie des Ptolemaeus ein Citat aus einer Schrift des Aristoxenus erhalten, welches uns vollkommen genügenden Aufschluss über die Bedeutung der rhythmischen ἀπειρίας (es giebt nämlich auch eine harmonische) bietet.

In der Stelle nämlich (Buch I. Cap. 4.) in welcher Ptolemaeus in Bezug auf Höhe und Tiefe der Töne sagt ~~dass~~ dass die Steigerung derselben der Möglichkeit nach (δυνάμει) zwar unendlich sei, in der Wirklichkeit (ἐνεργείᾳ) aber endlich —

Wallisii opera math. vol. III. p. 8. Oxon. 1699. —

bemerkt Porphyrius in seinem Commentar dass auch Aristoxenus vielfach

über die „ἀπειρία τῶν τάσεων" gehandelt habe und führt als Beleg auch aus einer Schrift desselben „περὶ τοῦ πρώτου χρόνου" eine Stelle an, die für uns besonders hinsichtlich des Wesens der „ἀγωγή" von grosser Bedeutung ist.

Wallis a.a.O. p.255. Westphal S.34. Z.10 u.ff:

„Ἀριστόξενος . . . . . .
ἐν δὲ τῷ περὶ τοῦ πρώτου χρόνου καὶ τὴν ἐσομένην ἂν πρός τινων κατηγορίαν ἀπολυόμενος γράφει ταῦτα· Ὅτι δ' εἴπερ εἰσὶν ἑκάστου τῶν ῥυθμῶν ἀγωγαὶ ἄπειροι, ἄπειροι ἔσονται καὶ οἱ πρῶτοι, φανερὸν ἐκ τῶν ἔμπροσθεν εἰρημένων. τὸ αὐτὸ δὲ συμβήσεται καὶ περὶ τοὺς δισήμους καὶ τρισήμους καὶ τετρασήμους καὶ τοὺς

λοιποὺς τῶν ῥυθμικῶν χρόνων. καθ' ἕκαστον γὰρ τῶν πρώτων τούτων ἔσται δίσημός τε καὶ τρίσημος καὶ τὰ λοιπὰ τῶν οὕτω λεγομένων ὀνομάτων.

Und etwas weiter ein Beispiel hierfür: Westphal S. 40. Z. 3 u. ff.

καθόλου δὴ νοητέον ὡς ἂν ληφθῇ τῶν ῥυθμῶν ὁτιοῦν εἰπεῖν ὁ τροχαῖος, ἐπὶ σχέσεώς τινος* ἀγωγῆς τεθεὶς ἀπείρων ἐκείνων χρόνων ἕνα τινα λήψεται εἰς αὐτόν. ὁ αὐτὸς δὲ λόγος καὶ περὶ τῶν δισήμων· καὶ γὰρ τούτων ἕνα λήψεται τὸν σύμμετρον τῷ ληφθέντι χρόνῳ· ὁ αὐτὸς δὲ λόγος καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων μεγεθῶν. ὥστε εἶναι φανερὸν ὅτι οὐδέποτε ἀναιρεθήσεται ἡ ῥυθμικὴ ἐπιστήμη τῇ τῆς ἀπειρίας ἰδέᾳ παραδεχομένη.

---

* So Wallis und die Handschriften, Westphal: τῆς δ' [illegible] Druckfehler zu sein.

Aristoxenus - - -

in der Abhandlung „über die erste Zeit" über gleichzeitig den etwaigen Angriff von gewisser Seite widerlegend. (nämlich er führt aus:)

Dass aber, wenn die „Führungen" eines jeglichen der Rhythmen unbegrenzt sind auch die ersten Zeiten unbegrenzt sein werden, ist aus dem Vorhergesagten offenbar. Dasselbe wird aber auch der Fall sein bezüglich der zweizeitigen, dreizeitigen, vierzeitigen sowie der übrigen der rhythmischen Zeiten; denn einer jeden jener ersten Zeiten werden die zweizeitige und dreizeitige sowohl als auch die übrigen der also lautenden Bezeichnungen entsprechen . . . .

Ganz allgemein also ist zu merken:

Welcher von den Rhythmen auch genommen

[illegible] [illegible] der Grenzen, [illegible] [illegible] einer bestimmten Ordnung angesetzt aus jener unbegrenzten Anzahl von ersten Zeiten eine bestimmte für sich in Anspruch nehmen. Dasselbe Verhältnis wird auch bei den zweizeitigen stattfinden, denn auch [illegible] diesen würde er eine bestimmte nehmen und zwar die [illegible] der angenommenen ersten entsprechend; dasselbe Verhältnis wird aber auch bei den anderen Grössen stattfinden. Es ergibt sich also, dass die Rhythmik sich niemals als eine Wissenschaft erweisen wird, welche von dem Begriff der Unbegrenztheit Gebrauch macht.

Aus der angeführten Stelle ergibt sich

Denn hier bezeichnet das Wort „ἄπειρος" ganz klar [illegible] [illegible] der Zeit, gemessen durch [illegible] [illegible] [illegible]" [illegible] die Anzahl dieser [illegible]

ganz deutlich [illegible] Tempo, diese

Führung des Rhythmus [illegible]

[illegible] dasselbe ist wie die [illegible]

[illegible] als Tempo [illegible] der lang-

sameren oder schnelleren Gang des Rhyth-

mus, [illegible]

unveränderlichen Zügen selbst [illegible]

nicht aber eine [illegible]

Verkürzung oder [illegible]

[illegible]

[illegible] und [illegible] Zeiten [illegible] wohl [illegible]

[illegible] kann, so bemerken muss, dass

diese eine [illegible] an-

veränderliche Grösse haben, d. h. [illegible]

[illegible], wenn der [illegible]

lichen griechischen Rhythmik nicht [illegible]

relativer wie in der modernen Musik, sondern

ein absoluter ist. Gerade dies aber [illegible]

während man es auf der einen Seite doch aus der Bemerkung über die Veränderung der „ἀγωγῆς" immer die κίνησις erschliessen muss, auf der anderen Seite durch das bekannte gerechnete Citat des Porphyrius ganz aus dem Bereich der Möglichkeit gerückt zu sein, denn es wird uns ja da ganz deutlich gesagt, dass der „χρόνος πρῶτος" und dem entsprechend auch die anderen rhythmischen Zeiten, der „χρόνος δίσημος, τρίσημος" u.s.w. an der Unbegrenztheit des Tempo theilnehmen: der „χρόνος πρῶτος" behält, wie sehr auch mit der Veränderung des Tempo seine Ausdehnung wechseln mag, doch stets seinen rhythmischen Werth als „πρῶτος" resp. der „δίσημος" u.s.f. u.s.w., also die Verschiedenheit des Tempo bewirkt keine Veränderung in der Anzahl der χρόνοι πρῶτοι, dem μέγεθος.

[illegible]

[illegible] [illegible] wird. [illegible]

Abhandlung [illegible]

[illegible]

die sich mit der Verschiedenheit des Tempo verändert, der Notenwerth also ein absoluter, feststehender ist.

Fassen wir also kurz das Ergebnis unserer bisherigen Untersuchung zusammen, so besteht also das Wesen der „ἀγωγὴ τῶν ποδῶν κατὰ ἀλλήλους", wenn anders diese eine selbständige für die Rhythmik werthvolle Bedeutung haben soll, darin, dass sie auf einer Verschiedenheit des „Tempo" beruht; ein Ergebnis freilich, für welches viele nur ein Lächeln haben werden, da es den Grundbegriffen der modernen Rhythmik ganz widerspricht, das ich aber in der nächsten bereits angekündigten Abhandlung zur Evidenz zu beweisen hoffe, und das, wie ich auch dann zeigen werde, durchaus nicht als „Unikum" in der Geschichte der Musik dasteht.

Wenden wir uns nun von unserem Exkur-

[illegible] ein Bild zu entwerfen, so werden z. B. folgende Takte unter dieselbe fallen:

∪ ∪   ∪ ∪ ∪   ∪ ∪ ∪ ∪ ∪   schnelle ἀγωγή.

— —   — — —   — — — — —   langsamere — „ —

— —   — — —   — — — — —   noch langsamere — „ —

u. s. f.

dabei aber wohl zu beachten ist, dass die durch langsame „ἀγωγή" entstandenen „θέσεις" und „ἄρσεις" keiner Auflösung fähig sind, da dies dem innersten Wesen des Tempo widersprechen würde.

Innerhalb welcher Grenzen aber sich diese mit der Verschiedenheit des Tempo Hand in Hand gehende Veränderung der Taktgrösse bewegt, werde ich in der dritten Abhandlung dieser Reihe zeigen, welche über die wahre Bedeutung der λέξεως τῶν γενῶν ῥυθμικῶν handeln wird.

Berlin, im Juni 1898.

P. P.

Beifolgend erlaube ich mir Ihnen das erste Heft einer Reihe von Aufsätzen über die Rhythmik des Aristoxenus zur Ansicht zu übersenden mit der Bitte, falls Sie auch Zusendung der Fortsetzung wünschen, mir dies gefälligst mittheilen zu wollen, damit ich die Höhe der Auflage danach bestimmen kann. Der Preis dieses Heftes ist Mark 0,60; eine Rücksendung desselben ist jedoch, falls Sie es nicht erwerben wollen und auch nicht auf die Fortsetzung reflectieren, unnötig. Lieb wäre es mir allerdings wenn ich dasselbe bei späterem Bedarf auf Ersuchen noch zurückerhalten könnte – natürlich auf meine Kosten.

Hochachtend

F. Reuter, Berlin, N.W. Alt-Moabit 125.